

Interview mit Niedersachsens Ministerpräsidenten Christian Wulff

„Hürden überwinden um der Menschen willen!“



Dialog: Herr Ministerpräsident, Sie haben ein Buch mit sieben langen Interviews, die BILD-Kolumnist Hugo Müller-Vogg mit Ihnen führte, veröffentlichen lassen. Als Titel wählten Sie ein Zitat von Ihnen: „Besser die Wahrheit“. Sind die Begriffe Politiker und Wahrheit nicht per se ein Widerspruch in sich?

Christian Wulff: Ein Politiker, der es sich erlaubt Unwahrheiten zu sagen, wird mit Recht nicht Ernst genommen. Es gibt aber schwierige Situationen, in denen es besser ist, im Zweifelsfalle nichts zu sagen. Jeder weiß, dass es nicht immer möglich ist, die eigene Meinung zu Hundertprozent durchzusetzen. Gerade wenn wir uns das Verhältnis von Bundestag und Bundesrat vor Augen halten. Vielfach sind Kompromisse notwendig. Ich glaube aber, dass verstehen die Menschen, wenn es ihnen erklärt wird.

Christian Wulff: Er war schon ganz jung ganz oben: Mit 19 Jahren saß Christian Wulff als Bundesvorsitzender der Schüler-Union mit Spitzenpolitikern wie Helmut Kohl, Gerhard Stoltenberg oder Walter Wallmann im CDU-Bundesvorstand an einem Tisch. Doch er ging auch durch ein sehr tiefes Tal: Nach schweren Niederlagen gegen den damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder bei den niedersächsischen Landtagswahlen 1994 und 1998 glaubte kaum noch jemand, dass der junge Mann aus Osnabrück es jemals nach ganz oben schaffen würde. Doch er hat es geschafft: Seit 2003 ist Wulff Ministerpräsident einer CDU/FDP-Regierung in Hannover. Seitdem regiert er das Land mit klaren Vorstellungen, aber nicht mit harter Hand. Die Rolle des Landesvaters entspricht seinem Naturell: einer Mischung aus Natürlichkeit, Nachdenklichkeit, Entschlossenheit und Konsequenz. Andersdenkende versucht er zu überzeugen, würde sie aber nie bewusst verprellen. Diese Gesprächsbiographie zeigt einen Politiker, der weniger laut auftritt als viele Vertreter seiner Zunft.

Dialog: Natürlich war zu erwarten, dass Sie widersprechen, aber nicht umsonst hat schon Friedrich Rückert (1788-1866) gedichtet: „Wohl gibt es Fürsten, die nach Wahrheit dürsten; doch wenigen ward ein so gesunder

Magen, sie zu vertragen.“ Wie viel „Wahrheit“ vertragen Sie?

Wulff: Auch das war und ist ein Lernprozess. Dabei spielt Vertrauen eine große Rolle. Natürlich will ich loyale Mitarbeiter um mich, aber keine kritiklosen Unterstützer. Ich habe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mich auch darauf hinweisen, wenn ich auf dem falschen Weg bin. Um die Metapher von Rückert aufzugreifen, man kann seinen „Magen“ auch trainieren! Inzwischen bin ich – so das Urteil anderer – darin schon ganz gut.

Dialog: Und wie viel Wahrheit vertragen die Wähler, das Volk? Würden Politiker auch dann gewählt, wenn sie immer schonungslos die volle und ganze Wahrheit sagen?

Wulff: Eine wichtige Erfahrung habe ich schon sehr früh gemacht: Menschen spüren, ob das, was man ihnen sagt, wahr ist oder nicht, ob man ihnen ein X für U vormachen will. Bürger wollen den Menschen hinter dem Lächeln erkennen, einen Menschen, der auch mitfühlen kann und dessen Interesse nicht geheuchelt ist. Sie wünschen Glaubwürdigkeit und Echtheit und spätestens bei den Wahlen sind sie dann auch bereit, dies zu honorieren. Immer gilt: Der Ton macht die Musik. Wer wie ich schon Wahlen bitter verloren hat, verliert die Bodenhaftung auch dann nicht, wenn er gewinnt. Und das merken die Menschen.

Es gibt aber schwierige Situationen, in denen es besser ist, im Zweifelsfalle nichts zu sagen.

Dialog: Dient das Volk der Politik oder die Politik dem Volk? Beispiel: Ausgestaltung der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe vor über drei Jahren. Ein „Kessel Buntes“ kam: Arbeitsgemeinschaften, getrennte Trägergemeinschaften, Optionskommunen. Warum spricht niemand diese Wahrheit aus und entschuldigt sich für das Durcheinander? Das Urteil des Bundesverfassungsge

Christian Wulff:
„Besser die Wahrheit“.

Ein Gespräch mit
Hugo Müller-Vogg

224 Seiten,
gebunden, mit Bildteil

17,95 EUR
ISBN: 978-3-455-50046-2



Dr. Hugo Müller-Vogg ist politischer Publizist und u. a. Kolumnist für BILD. Der ehemalige Herausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ hat im Hoffmann&Campe Verlag bereits mehrere viel beachtete Gesprächsbände veröffentlicht: mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundespräsident Horst Köhler und „Finanzpapst“ Reinfried Pohl. Im Herbst 2007 erschien ebenfalls bei Hoffmann&Campe sein Interviewband mit dem Bahnchef Hartmut Mehdorn: „Diplomat wollte ich nie werden“.



Das Urteil aus Karlsruhe gibt uns genug Zeit eine vernünftige Lösung zu finden.

richtes sollte ein unverfänglicher Anlass dazu sein.

Wulff: Ganz klar dient Politik dem Volk, aber ich gebe zu, dass hier bisweilen einiges nicht verstanden wird. Ihr Beispiel beweist eher das Gegenteil. Ich war in jener Nacht des Kompromisses im Vermittlungsausschuss, den Sie pointiert ein „Kessel Buntes“ nennen, dabei. Wir wollten das Beste für die Menschen und trauten der damaligen Bundesanstalt für Arbeit, ihren Strukturen und ihrer aus unserer Sicht etwas schwerfälligen Art nicht zu, die neuen Aufgaben schnell und gut zu erledigen. Es ging um die effiziente Betreuung der Langzeitarbeitslosen und damit um sozialen Frieden in unserem Land. Der Bundesrat und auch ich haben die Kommunen aus vielerlei

Gründen hierbei für geeignet gehalten. Städte und Gemeinden sind näher am Menschen, Arbeitsmarktpolitik hätte mit kommunaler Wirtschaftsförderung verknüpft und das gute Betreuungsangebot der Kommunen mit der Arbeitsvermittlung verzahnt werden können.

Heute, nach erfolgreicher BA-Reform, gelten die gleichen Argumente, allerdings ist die BA wesentlich besser aufgestellt. Ihr Vorstand Frank-Jürgen Weise hat hervorragende Arbeit geleistet und die Bundesagentur ist heute sehr wohl in der Lage einen effizienten Beitrag zu leisten. Das ist die Wahrheit.

Einerseits haben wir heute mit der BA ein modernes Instrument in der Hand, mit dem sich die soziale Belange der Gesellschaft gut steuern lassen. Andererseits haben die Kommunen aufgrund langjähriger Erfahrung mit den Sorgen und Nöten der sozial schwächeren Menschen Kernkompetenzen. Diese Kompetenzen brach liegen zu lassen wäre grob fahrlässig, etwa bei der

Schuldnerberatung oder Wohnungssuche. Das Urteil aus Karlsruhe gibt uns genug Zeit eine vernünftige Lösung zu finden. Diese muss alleine den Langzeitarbeitslosen dienen. Die Bürger interessiert es herzlich wenig, wie wir alles „juristisch“ auf die Reihe gebracht haben. Sie wollen die Leistung, die ihnen zusteht – so korrekt und unbürokratisch wie möglich und sie wollen schnell in Arbeit vermittelt werden. Egal, welche Hürden wir sehen, wir müssen sie überwinden, um der Menschen willen.

Dialog: Nach dem vermeintlichen „Vermittlungszahlenskandal“ der Bundesanstalt für Arbeit (der in Wirklichkeit keiner war, aber auch diese Wahrheit wurde unter den Teppich gekehrt) wurden sowohl der Arbeitsmarkt als auch die Arbeitsverwaltung von Grund auf reformiert. Sind Sie mit der Entwicklung zufrieden?

Wulff: Ich schaue nach vorne und mich interessiert, wie es weiter geht, wie wir die kommenden Klippen meistern und Probleme lösen. Ihr Haus ist im politischen Raum ein enorm wichtiges Instrument an der Nahestelle der Sozial-, Wirtschafts-, und Arbeitsmarktpolitik, das sich aber politisch nicht in den Vordergrund schieben darf. Der jetzige BAVorstand beherrscht die leisen Töne und auch darum ist er ein

Aus eigener Erfahrung weiß ich, ein Vorgesetzter kann nur so erfolgreich sein, wie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich sind.

geschätzter Ratgeber, auf den man hört.

Dialog: Wie beurteilen Sie aus Hannover die Arbeit und Leistung der BA samt Führungsspitze und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Wulff: Zu Ihrer Führung habe ich gerade das Wichtigste gesagt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, ein Vorgesetzter kann nur so erfolgreich sein, wie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich sind. Und die Zahlen sprechen für sich. Auch wenn der signifikante Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu einem Teil der guten Konjunktur zu verdanken ist, ein gutes Maß geht auch auf ihr Konto, also die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BA. Sie sind schneller, effizienter und kundenorientierter – kurz gesagt: leistungsfähiger – als vor der Reform. ●

Anton Schosch und Ilona Kramer, Redaktion „Dialog“



Ilona Kramer, Pressesprecherin der Agentur für Arbeit Stade, zu Besuch bei „ihrem Landesvater“ in der Niedersächsischen Staatskanzlei. Foto: abs